

Am Anfang steht das Wasser

Der Schlüssel zur Entwicklung ist der Zugang zu sauberem Trinkwasser. Müssten die Bewohner Afrikas nicht mehr täglich fünf Kilometer zum Brunnen laufen, hätten sie Zeit für sinnvollere Tätigkeiten in der Landwirtschaft, berichtet Martin Suhr, Wasserexperte von World Vision.

Text: Alexander Saheb



Martin Suhr
Wasserexperte von World Vision

Wie vielen Menschen weltweit fehlt der Zugang zu sauberem Trinkwasser – und was sind die Folgen?

Weltweit hat rund eine Milliarde Menschen keinen sicheren Zugang zu sauberem Trinkwasser. Rund zwei Drittel davon leben in Asien. Bei Wassermangel greifen Menschen auf verschmutztes Wasser zurück, und das führt oft zu Durchfallkrankheiten. Es muss nicht einmal Cholera sein. Doch schlecht ernährte Kleinkinder bis fünf Jahre kön-

nen schon an einem Durchfall sterben. Heute sterben 5000 Kinder täglich an den Folgen verschmutzten Trinkwassers.

Dennoch hat der UNO-Menschenrechtsrat im Jahr 2008 den Zugang zu sauberem Trinkwasser – trotz vieler Appelle – nicht als Menschenrecht anerkannt. Wie beurteilen Sie das?

Ich finde das sehr schade; es sollte ein grösseres Bewusstsein dafür bei den Verantwortlichen geben. Allerdings

„Bei Wassermangel greifen Menschen auf verschmutztes Wasser zurück, und das führt oft zu Durchfallkrankheiten“

schaft das Recht auf Wasser noch keinen Zugang zu Wasser. Rechtsgrundlagen sind zwar wichtig, aber das konkrete Handeln ist viel wichtiger. Das Thema Wasserversorgung sollte bei Regierungen und Organisationen prioritär behandelt werden. Schliesslich möchte man laut den Millenniums-Entwicklungszielen die Zahl der an Wassermangel leidenden Menschen bis 2015 halbieren.

Wie unterscheiden sich die Probleme mit der Wasserver-

sorgung in Asien und Afrika?

In Asien hat es tendenziell genügend Wasser, doch ist es oft zu stark verschmutzt. In Afrika hingegen herrscht aufgrund von Trockenheit richtiger Wassermangel.

Was braucht es, um in betroffenen Regionen die Lage zu ändern?

Die Verantwortlichen müssen etwas ändern wollen. Regierungen müssen ebenso wie Hilfswerke das Thema ganz oben auf die Agenda setzen. Die zahl-

reichen Hilfswerke sollten ihre Aktivitäten und Investitionen besser koordinieren und konzertiert planen.

Würden davon auch Landwirtschaft und Ernährung profitieren?

Wie kein anderer Produktionsbereich ist die Landwirtschaft vom Wasser abhängig. Genügend Wasser würde eine ausreichende und sichere Nahrungsmittelproduktion erlauben. Mikrowässerungssysteme und die Gewinnung von Oberflächenwasser helfen



dabei. Das gewonnene Wasser muss aber zuerst zum Trinken genutzt werden, nicht für die Landwirtschaft.

Wasser ist ein zentrales Thema für Hilfswerke. Wie kann man auf lange Sicht erreichen, dass sich die vom Wassermangel betroffenen Menschen künftig selbst helfen können?

Den Menschen müssen die Folgen verschmutzten Wassers klar sein. Dazu gehört Bewusstseinsarbeit. Wenn ich einen Franken in die Wasserversorgung investiere, spare ich nämlich Kosten von rund 5 Franken im Gesundheitswesen. Eine Investition in die Wasserversorgung zahlt sich also rasch, direkt und nachhaltig aus. Ausserdem müssen wir die betroffenen Menschen immer wieder dahingehend schulen, wie sie mit ihrem eigenen Potenzial den Zugang zu Wasser erhalten und nutzen können.